

# Lukashaus

## Initiativ Teilhabe Professionell Inklusion

AKTUELLE INFORMATIONEN 1/2013

EDITORIAL

### KREUZ UND QUER

PLANLOS, ZIELLOS ODER EBEN ALLE MÖGLICHKEITEN OFFENLASSEN IN EINE ENTWICKLUNG, IN EINEN PROZESS, IN EINE LEBENSPLANUNG?

#### Einige Beispiele lassen sich anführen:

Es könnte sein, dass zu einem kreuz und quer Gottesdienst eingeladen wird. Beabsichtigt wird dabei vielleicht die Möglichkeit, alle Glaubensrichtungen einzuladen und mitzunehmen, unabhängig ihrer persönlichen Ausrichtung.

Wenn unter diesem Titel zu einem Volkstanzausschuss angeboten wird, könnte man sich durch alle Stilrichtungen durchtanzen. Alle Einseitigen kämen zu kurz, die Vielfalt und die Ermutigung Grenzen und Gewohnheiten zu überschreiten würden möglich.

Eine Musikgruppe tritt auf und spielt mit verschiedenen Instrumenten. Die daraus entstehende Melodie kann ganz harmonisch tönen, taktvoll, um mitzutanzten; oder eben total ausgeflippt, trotzdem mitreissend, z.B. als Guggenmusik während der Fastnacht.

Ein Reisebüro wirbt mit einem kreuz und quer Angebot. Individuelles Reisen ist angesagt, für jeden Kunden die eigene Reise zu einer eigenen Destination.

Scrabble, das bekannte Brettspiel, lässt mit den einzelnen Buchstaben aufbauend kreuz und quer alle Möglichkeiten offen bis zum abschliessenden Sieg und dem Verbrauch aller Spielsteine.

#### Und welche Assoziationen lassen sich für das Lukashaus ableiten unter dieser redaktionellen Vorgabe?

Unsere Institution ist offen für alle individuellen Entwicklungen unserer Klientel. Die gemeinsam festgelegte Tagesplanung für die einzelne Person kann unter Umständen aufgrund einer neuen veränderten Ausgangslage auf den Kopf gestellt werden. Die Tagesform lässt eine angedachte Beschäftigung nicht zu; oder dem aktuellen Wunsch entsprechend hat sich der Mitarbeiter für eine andere Beschäftigung entschieden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Begleitung sind darauf vorbereitet, kreuz und quer zu reagieren. Sie haben sich mit ihrer Anstellung im Lukashaus auf diese Art der Arbeit eingelassen und sind in der Lage professionell, aber eben nicht genau planbar, sich den täglichen Herausforderungen zu stellen.

Ich wünsche Ihnen auch die Möglichkeit, ausser Plan, dem Leben die notwendigen spannenden Herausforderungen abzutrotzen und erfolgreich zu meistern.

Liebe Grüsse  
Bruno Willi-Nef

Präsident Stiftungsrat, Lukashaus Stiftung



#### MEINE LEHRE ALS KAUFFRAU IM LUKASHAUS

Mein Name ist Miriam Bless. Ich begann meine Ausbildung als Kauffrau am 2. August 2012 im Lukashaus in Grabs.

Die Ausbildung als Kauffrau ist die zweite Ausbildung die ich in Angriff nehme. Meine erste Lehre als Dentalassistentin begann ich im Sommer 2010. Diese musste ich nach 1 ½ Jahren aufgrund einer Krankheit abbrechen. Ich bin froh, dass ich eine Ausbildungsstelle als Kauffrau gefunden habe und auch dankbar, dass das Lukashaus mir eine zweite Chance ermöglicht. Bis jetzt kommt meine berufliche Laufbahn unserem Lukashaus-Jahresthema «kreuz und quer zum Ziel» sehr nahe.

Meine Hauptaufgaben bei der Arbeit im Sekretariat sind, Telefonanrufe entgegenzunehmen, MitarbeiterInnen, BewohnerInnen und Kunden empfangen, Briefe schreiben, Spenden bearbeiten und viele weitere Tätigkeiten.

Das Verarbeiten der Spenden funktioniert wie folgt: Wir erhalten mittels Bankeinzahlung Spenden. Wenn ich sehe, dass eine Spende eingetroffen ist, teile ich dieser eine Nummer zu. Die Spenden werden unterteilt in: Einzelmitglied, Familienmitglied, Gedenkspenden und Spenden zur freien Verfügung. Als nächstes verbuche ich die Spenden in unserem System. Wenn eine Spende in der Höhe von 50 Franken oder mehr eintrifft wird diese mit einem Schreiben verdankt. Die Spendenverarbeitung erledige ich zusammen mit Rosi Ehrenzeller, Verantwortliche im Bereich Rechnungswesen.

Diese Tätigkeiten sind sehr interessant und abwechslungsreich. Die Arbeit im Sekretariat macht mir Spass und ich bin froh, dass ich in einem super Team gut aufgehoben bin.

Dies ist mein erster Text in der Lukashauszeitung. Zukünftig darf ich vermehrt an unserer hausinternen Zeitung mitarbeiten. Ich freue mich schon auf die nächste Zeitung bei der ich mithelfen darf.

Miriam Bless  
Lernende Kauffrau 1. Lehrjahr

# KREUZ UND QUER ZUM ZIEL

## Professionalität

Das Lukashaus hat seit vielen Jahren den Grundsatz gewählt, den ich auch bei Carl Hilty fand:

«Bis zu einem gewissen Grad sind wir auch für unser Glück stets auf die Hoffnung angewiesen und kein Mensch, der ein bedeutendes Lebenswerk deutlich vor Augen gehabt hat, wird sich dessen ganz entschlagen können, was die französische Sprache: «l'appel à la postérité» nennt. Wer das deutliche Bewusstsein in sich trägt, nur für die Gegenwart gearbeitet zu haben, der hatte ein Werk von nur geringer Art und Trag-

Diese Professionalität wird bei uns mittels **12 Schlüsselqualifikationen** an den jährlichen Standortgesprächen überprüft und wo notwendig gemahnt sie zu verbessern, bzw. sich weiterzubilden bzw. weiterzuentwickeln. Jeder Mensch bekommt Chancen in seinem Leben sich den Fragen des Lebens, die an ihn/sie herangebracht werden, zu beantworten. Wir sind bestrebt gute MitarbeiterInnen zu fördern und sie bei Ihrer Entwicklung zu unterstützen. Wichtig ist dabei, dass der Impuls zur Veränderung vom Mitarbeiter, von der Mitarbeiterin verstanden und dann getragen wird.

**Chancen** können nur die nutzen, die es auch wollen. Allenfalls gibt es Entwicklungen ausserhalb des Lukashauses.

Unsere Arbeit ohne gemeinsame Werterhaltung wäre kaum geschätzt. Professionalität ohne Werte können wir nicht ermöglichen. Gerade der Wert Respekt um den es in unserer Arbeit geht, muss immer wieder neu erkannt werden. Vielfach wird Respekt mit Toleranz verwechselt. Dem stimme ich nicht zu. Ich kann tolerant, grosszügig sein; Respekt meint etwas anderes.

Für mich als Führungsverantwortlicher heisst das auch: Sage was du tust und tue was du sagst. Dies mit einer Klarheit vom Gegenüber auch zu erwarten, ist manchmal viel verlangt. Nicht alle äussern klar und offen ihre Meinung. Erwarteter Respekt meint aber gerade diese Haltung. Dabei geht es um Wahrheit, die offen und transparent kommuniziert; diesen gegenseitigen Wert, Respekt, prägt.

Wahrheit sagt Michel Foucault, braucht keine Macht. Klarheit – eine grosse Herausforderung in unserem Leben – für unsere Gesellschaft. Wir arbeiten daran.

Respekt!

Hubert Hürlimann  
Geschäftsleiter

**Carl Hilty** (\* 28. Februar 1833 im Städtchen Werdenberg, Gemeinde Grabs im Kanton St. Gallen; † 12. Oktober 1909 in Clarens) war ein Schweizer Staatsrechtler und Laientheologe.

**Gottfried Schatz**, geboren 1936, studierte in Graz Chemie und Biochemie, lehrte und forschte an der Cornell-Universität in den USA und am Basler Biozentrum. Er ist Träger renommierter Preise und Ehrungen und war in jungen Jahren als Geiger an mehreren Opernhäusern tätig. Gerade erschien sein Buch «Jenseits der Gene. Essays über unser Wesen, unsere Welt und unsere Träume»

**Michel Foucault** (\* 15. Oktober 1926 in Poitiers; † 25. Juni 1984 in Paris) war ein dem Poststrukturalismus zugerechneter französischer Philosoph, Psychologe, Historiker, Soziologe und Begründer der Diskursanalyse. Er war zwischen 1970 und 1984 Inhaber des Lehrstuhls für die Geschichte der Denksysteme am Collège de France in Paris.

weite sich vorgesetzt.» (Dr. Carl Hilty, Glück, Band III, 1900)

Wenn wir nicht in die nachfolgende Generation bzw. in die Enkelgeneration investieren, haben wir uns nicht Nachhaltig verhalten und wie es Hilty schreibt, dann auch nicht für unser Glück gearbeitet.

Wir wissen darum, dass Professionalität in der Begleitung ein immer währender Prozess ist und der von uns in etwa folgendes erwartet: Fachwissen, Fachkönnen, Erfahrung – die lehrt; auch mit Komplikationen und Teilerfolgen zurechtzukommen, Auswahlmöglichkeiten gegenüber den NutzerInnen anbieten, Arbeitsplanung, Arbeitsinstrumente kennen, Wissen um die Grenzen und Fähigkeiten, Bereitschaft zum Teamwork, Profis aus Nachbargebieten beiziehen, Umgang mit den NutzerInnen, Wertschätzung, Nähe finden und Distanz wahren – Empathie und Respekt, Klarheit, korrekte Rechnungsgrundlagen und erforderliche Dokumentation, Sicherstellung von Begleit- und Pflegequalität, sowohl professionelle Begleitbeziehung anbieten, aber im Wissen darum auch wieder Loslösung ermöglichen.

So liegt es nahe, dass wir unser Jahresmotto oder auch Jahresziel: «Kreuz und quer zum Ziel», auch unter dem Aspekt dieser Professionalität betrachten. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir mit vielen Menschen zusammenarbeiten, die Menschen mit Behinderung begleiten, weil sie als Bruder, Schwester, Eltern, Bekannte, Verwandte, Handwerker etc., eine Rolle zur Begleitung übernommen haben. In der Fachwelt werden diese als Laien bezeichnet. In der obigen Fragestellung ist das auch richtig. Es ist uns im Lukashaus wichtig, diese **Zusammenarbeit** zu pflegen; weil wir wissen, dass nicht allein das Fachwissen, das systematische Arbeiten, das Arbeiten nach theoretischen Überlegungen zählt, sondern immer auch das grosse Erfahrungswissen der Eltern und Geschwister. Wir können alle gegenseitig davon profitieren. Kreuz und quer zum Ziel, so denke ich, meint auch das.

In diesem Sinne ist es, wie Gottfried Schatz es formuliert: «Dennoch lebt Wissenschaft auch von der Gemeinschaft der Wissenschaftler und der Weitergabe des Wissens an die, welche auf uns folgen. Wissenschaft ist ein Vertrag zwischen den Generationen.»

## WIR ZIEHEN UM ...

NACH MONATEN DER INTENSIVEN VORBEREITUNG UND PLANUNG NÄHERN WIR UNS NUN DER ENDPHASE. ANFANG APRIL WIRD ES SOWEIT SEIN: WIR ZIEHEN UM. WIR, DAS SIND CA. 38 MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN DER BESCHÄFTIGUNG MIT RUND 20 BEGLEITERN UND BEGLEITERINNEN.

Während wir uns im vergangenen Jahr mit Bauplänen, Zuteilung der Gruppen und der Teams beschäftigt haben, geht es nun an konkretere Überlegungen: wo wird welches Möbelstück platziert? Wer packt wann welche Schachteln? Welche Dinge müssen aussortiert werden? Was muss neu angeschafft werden? Die Aufregung, die bis jetzt nur hie und da spürbar war, nimmt von Tag zu Tag deutlich zu.

Ein Teil der Nutzer und Nutzerinnen wird auf dem Lukashaus-Gelände bleiben, jedoch in andere Räumlichkeiten ziehen. Der grosse Teil jedoch wird in die neu erstellte Gebäude der Firma Lipuner im Industriegelände Grabs umziehen.

Wir alle werden uns in gewisser Weise an einen neuen Tagesablauf gewöhnen; die Gruppen müssen sich neu finden und ebenso die Teams in der Begleitung. Dies ist eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten und es wird eine Zeitlang dauern, bis alles wieder «reibungslos läuft». Trotzdem freuen wir uns alle auf die kommende Zeit und vor allem darauf, in die neuen Räumlichkeiten einzuziehen.

Wie immer, so ist auch hier die Veränderung eine Chance, neue Erfahrungen zu machen, Neues zu erleben und Wege zu betreten, die vielleicht nicht immer geradeaus führen jedoch am Ende ganz sicher zum Ziel.

Silvana Conteh  
Gruppenleiterin Beschäftigungsgruppe Arnica



# ÜBERHOLTE STRUKTUREN AUFBRECHEN

DIE UMSETZUNG DER UNO-MENSCHENRECHTSKONVENTION FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG FÜHRT ZU EINEM UMDENKEN: WEG VON GROSSEN HEIMEN HIN ZU KLEINZENTREN UND FREIEM WOHNEN.

HANSRUEDI WIESER

## Rorschacher Fachtagung

«Innovation versus Regulation» war das Motto der alle zwei Jahre stattfindenden «Rorschacher Fachtagung» Bereich Behinderung. Die achte Ausgabe befasste sich einmal mehr mit neuen Ansätzen, Inputs und Instrumenten in der Arbeit für Menschen mit Behinderung. Rund 150 Mitarbeitende von Heimen und Werkstätten sowie im sozialen Bereich tätigen kamen nach Rorschach. Als Gast aus der Politik konnte Tagungsleiter Hubert Hürlimann den Vorsteher des st. gallischen Departementes des Innern, Regierungsrat Martin Klöti, begrüßen.

Leitlinie der diversen Referate und Workshops waren die Leitlinien der Uno-Menschenrechtskonvention für Menschen mit Behinderung. Diese sollen gleichberechtigt ihren Aufenthaltsort wählen und entscheiden können, wo und mit wem sie leben. Damit wird ihnen ein Leben in der und mit der Gemeinschaft ermöglicht.

## Die Steirer machen es vor

«Die Zeit der Heime und der geschützten Werkstätten ist vorbei», erklärten Vertreter der Lebenshilfe Graz, dem grössten Dienstleistungsanbieter für Behinderte in der Steiermark. Diese Organisation arbeitete schon am 2004 in Kraft gesetzten Behindertengesetzes mit. Man hat sich inzwischen gezielt von den bisherigen grossen Strukturen verabschiedet. Sowohl im Wohn- als auch im Arbeitsbereich. «Wir bieten Behinderten eine Freiheit mit Sicherheit», wurde betont. «Unsere Kunden wohnen vor allem inmitten von Quartieren in Wohnungsformen, die ihren Möglichkeiten und Neigungen entsprechen.» Eingeräumt wurde, dass dieser Paradigmenwechsel vor allem für Angehörige, aber auch für das Personal unter dem Stichwort «loslassen» ein Umdenken verlangte.

Ein Kunde der Lebenshilfe, ein Behinderter also, zeigte auf, wie er vom betreuten zum selbständigen Wohnen gefunden hat. Statt einer Betreuung geniesst er heute eine Assistenz. Der Unterschied? «Der Betreuer sagt, wie man etwas machen soll. Der Assistent sagt: Probier es einmal selbst aus!»

Die Steirer zeigten erstaunt darüber, dass es in der Schweiz noch so viele Grossheime gibt.

## «St. Gallen kann es» auch

Nun, auch im Kanton St. Gallen tut sich einiges. Seit Anfang Jahr sind die neuen gesetzlichen



Grundlagen im Bereich Behinderung in Kraft. Auch hierzulande wurden die Behindertenorganisationen einbezogen. Unter anderem wurde die Zusammenarbeit mit den privaten Akteuren, insbesondere den Organisationen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, auf eine neue rechtliche Basis gestellt. «Menschen mit Behinderung sind keine Objekte staatlicher Leistungen, sondern einfach Menschen, die ihr Leben gestalten und bewältigen wollen», erklärte Regierungsrat Klöti. «Daran orientieren wir uns.» Der Geist des Gesetzes eröffne Möglichkeiten für Neues im breiten Feld der Behindertenpolitik. Im Bereich Wohnen wolle man die gesamte Angebotskette betrachten, also Assistenzbeiträge, begleitetes Wohnen und stationäre Wohnangebote. Die Durchlässigkeit der verschiedenen Angebote soll optimiert werden. «Im Bereich Arbeit finden wir ebenfalls eine grosse Bandbreite der Angebote von Tagesstruktur ohne Lohn, über den geschützten Arbeitsplatz, den ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz, den Nischenarbeitsplatz bis hin zum Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt», so Klöti. Innovationen sei ein breiter Raum gegeben. Die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung müsse als Querschnittsaufgabe verstanden werden.

Zur themenbezogenen Auflockerung trugen der Frankfurter Musikkabarettist René van Roll und der im Emmental wohnende Luxemburger Cartoonist Carlo Schneider bei.

«TEILHABE – INKLUSION –  
MEHR ALS EIN GESETZ –  
EINE HALTUNG!»

[www.rorschacherfachtagung.ch](http://www.rorschacherfachtagung.ch)

## Neue Ideen seit 1999

Die seit 1999 alle zwei Jahre stattfindende Rorschacher Fachtagung befasst sich stets mit Fragen im Bereich Behinderung. Organisatoren sind die Lukashaus Stiftung Grabs und der Altstätter Netzwerk-Spezialist Signa AG, deren Geschäftsleiter Hubert Hürlimann und Urs Baumgartner jeweils als Tagungsleiter wirken. Mit zur Trägerschaft zählen die HPV Rorschach, der Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St. Gallen sowie der Verein Betula, Romanshorn. Ziel der Tagungen ist, professionelle Begleitung mit Fachleuten zu diskutieren und neue Ideen zu entwickeln.

# ERFOLGREICHER ABSCHLUSS

WÄHREND NUN ACHT MONATEN HABEN SICH DIE LERNENDEN IM LETZTEN AUSBILDUNGSJAHR IM RAHMEN EINES PROJEKTS MIT DEM THEMA «WOHNEN UND ARBEITEN IM ALTER» BEFASST. ALS GELUNGENES ERGEBNIS KONNTE DIE PROJEKTGRUPPE EINEN ORDNER ZUR BEDÜRFNISABFRAGE DER ÄLTEREN PERSONEN IM LUKASHAUS PRÄSENTIEREN.

Ein grosses Dankeschön geht an die Firma Tanner Werbetechnik in Grabs, welche die hübsche Gestaltung des Ordners unentgeltlich ermöglicht hat. Ein weiterer Dank an die Gäste und Mitar-

beiterinnen des Zentrum Wiitsicht in Grabs für den herzlichen Empfang und den schönen Nachmittag mit Kuchen und Weihnachtsliedern. Und nicht zuletzt ein Dankeschön an das Lukashaus

für das feine Pizaessen im Landgasthof als Abschluss des Projekts.

Die Projektgruppe

# EMOTIONALER HOCKEYABEND IN DAVOS

DIE EINLADUNG VON PHILIPP UNTERSANDER (LIFTAC AG) ZUM HOCKEYMATCH NACH DAVOS AM 18. DEZEMBER FAND GROSSEN ANKLANG BEI DEN NUTZERINNEN DER LUKASHAUS STIFTUNG. DER ANLASS HAT SICH IN DEN LETZTEN JAHREN FAST ZU EINEM VORWEIHNACHTLICHEN RITUAL ENTWICKELT.

Schon im Vorfeld kamen vereinzelt NutzerInnen und erkundigten sich, ob wir wieder zum Eishockeyspiel gehen. Am Dienstagabend startete

eine 40-köpfige Gruppe mit dem Reiseocar ins winterliche Davos, um beim Spiel des HC Davos gegen Servette Genf mitzufiebern.

Die NutzerInnen genossen die spezielle Atmosphäre eines Hockeyabends mit allen Emotionen und den diversen Fangesängen der Fans. Ob nun in den Drittels-Pausen oder beim Spielbetrieb, jeder hatte sein ganz persönliches Highlight erlebt.



Vor dem Match durften sich alle TeilnehmerInnen kulinarisch in einer Pizzeria verwöhnen lassen. Dazu kam noch ein Überraschungsgast, der Mannschaftskapitän Sandro Rizzi des HC Davos, der uns diverse Foto- und Autogrammwünsche erfüllte. Danach ging es gestärkt und mit geschenktem Fan-Schal zu Fuss in die Hockeyarena.

Zur mitternächtlichen Stunde endet der abwechslungsreiche Sportabend. Alle Teilnehmer verabschiedeten sich und nahmen viele positive Eindrücke und bestimmt auch ein wenig Vorfreude auf den nächsten Anlass mit in die Nacht. Wir möchten uns recht herzlich bedanken für diesen grosszügig gestalteten Anlass und freuen uns schon wieder auf das nächste Hockeyabenteuer im 2013.

Auch in diesem Jahr hatten wir von unseren Sitzplätzen eine exzellente Sicht auf die Eisfläche, wo die Eishockeyspieler dem Puck nachjagten.

Markus Lutzi

Fachbegleiter Wohngruppe Windspiel

# VANESSA AN DEN SPECIAL OLYMPICS

VANESSA PFIFFNER ARBEITET SEIT SEPTEMBER 2010 BEI UNS IM LUKASHAUS. ANFANGS ARBEITETE SIE IN ALLEN BEREICHEN DER HAUSWIRTSCHAFT. SEIT EINIGER ZEIT ARBEITET SIE NUR NOCH IN DER CAFETERIA.

In ihrer Freizeit trainiert sie für die Weltwinterspiele in Pyeong Chang, Südkorea. Diese fanden vom 29.01.- 05.02.2013 statt. Vanessa ist sehr sportlich und sie trainiert sehr hart für ihren Erfolg.

rea mit den Sportarten Ski-Alpin und Langlauf an den Start. An den Special Olympics in Südkorea nahmen 170 Länder teil.

Am 23. Januar 2013 wurden wir eingeladen an der offiziellen Verabschiedung der dreizehn-köpfigen Delegation der Special Olympics Liechtenstein teilzunehmen. Vor dem Regierungsgebäude gab es eine kurze Information über die Spiele und die teilnehmenden Athleten mit anschliessendem Apéro und Abschlussfoto.

Am 25.01.2013 flog das Team Liechtenstein nach Korea. Dort verbrachten sie 3 Tage mit der Schweizer Delegation in einem buddhistischen Tempel, bis zum Spielbeginn.

Firdez Cana

Lernende Fachfrau Hauswirtschaft  
Gruppe Lingerie



# PIZZA, PIZZA!

BEIM ALLJÄHRLICHEN PIZZAESSEN IM LANDGASTHOF HABEN WIR EINDRÜCKE UND AUSSAGEN UNSERER BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER GESAMMELT. ES WAR EIN TOLLER ABEND!



## Wohngruppe Windspiel

Aussage von Barthli => joo, guat

Aussage von Simon => guat

## Wohngruppe Edelweiss

Alois: Die Pizza war gut. Sehr schön war die Ländlermusik. Die hat mir gefallen. Gehen wir da wiederum einmal hin.

Corina: Sie fühlte sich wohl. Tanzte zur Musik und hatte fast keine Zeit zum Essen.

Adrian: Es ging. Warum gab es keine DJ Ötz Musik? Und zum Essen gab es keinen Wein.

## Wohngruppe Lukashaussstrasse 3-5

Wilfried Löscher: «Mir hat es gefallen, ich habe getanzt».

Jeannette Gmünder: «Es hat mir gefallen, die Musikanten und die Pizza waren super».

## Wohngruppe Simmi und Isgafols

Margrit: «Musik, Tischbombe und Pizza war gut.»

Brigitta: «Pizza fein».

Fabian: «Pizza war fein».

Martin: «Bäng, bäng, bäng».

Wir Bedanken uns Herzlich bei Herrn Philipp Gubler und allen fleissigen HelferInnen die mit diesem Anlass allen eine sehr grosse Freude bereitet haben.

Anni Vetsch,

Fachbegleiterin Gruppe Rägeboge

## Info

www.lukashaus.ch  
www.landschaftssinnfonie.ch

## Schloss Shop, Werdenberg (bei Rest. Rössli)

Öffnungszeiten:  
Montag, 13 – 17 Uhr  
Dienstag bis Freitag, 9 – 12 Uhr und 13 – 17 Uhr

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich.

## Termine

Sommernachtsfest: 23. August 2013  
Mitgliederversammlung Verein:  
18. April 2013

## Mitgliedschaften

Netzwerk der Institution für Menschen mit Behinderung in der Region.  
[www.sgsuedfl.ch](http://www.sgsuedfl.ch)

INSOS – Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung.



## Impressum

Redaktion und Verlag:

Lukashaus 081 750 31 81  
Lukashaussstrasse 2 081 750 31 80 Fax  
CH-9472 Grabs info@lukashaus.ch  
www.landschaftssinnfonie.ch

Auflage:

2 850 Exemplare  
OHA Werbeagentur GmbH, Grabs  
rva Druck und Medien AG, Altstätten

Layout:

Druck:

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Bruno Willi, Firdez Cana, Hubert Hürlimann,  
Markus Lutzi, Miriam Bless, Monika Wohlwend,  
Roland Spring, Silvana Conteh  
Carlo Schneider

Karikatur: